

Firmen und Geräte in der Ausstellung und am Symposium "Zivilschutz ist Katastrophenschutz"

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile**

Band (Jahr): **14 (1967)**

Heft 5-6

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-365425>

Nutzungsbedingungen

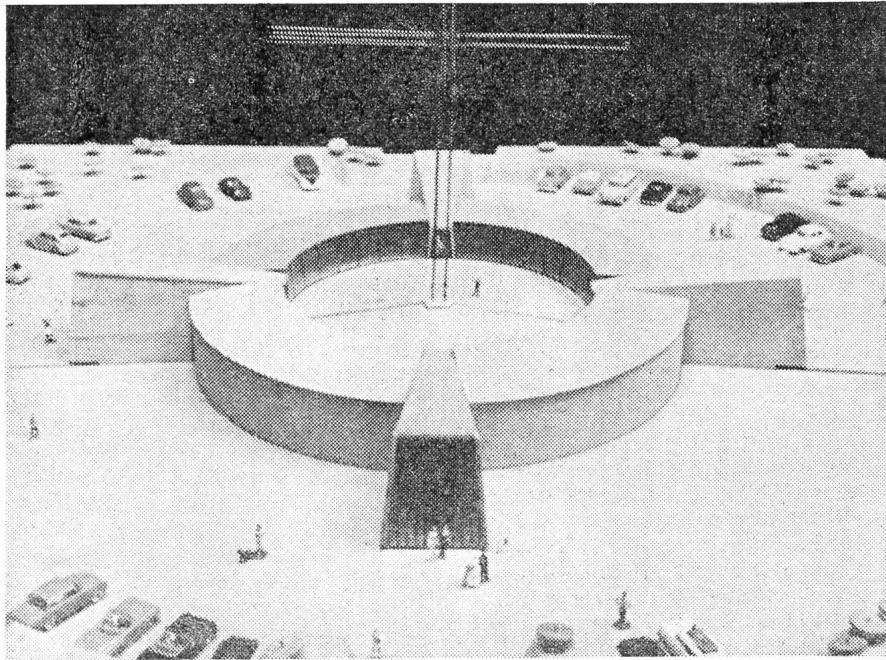
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

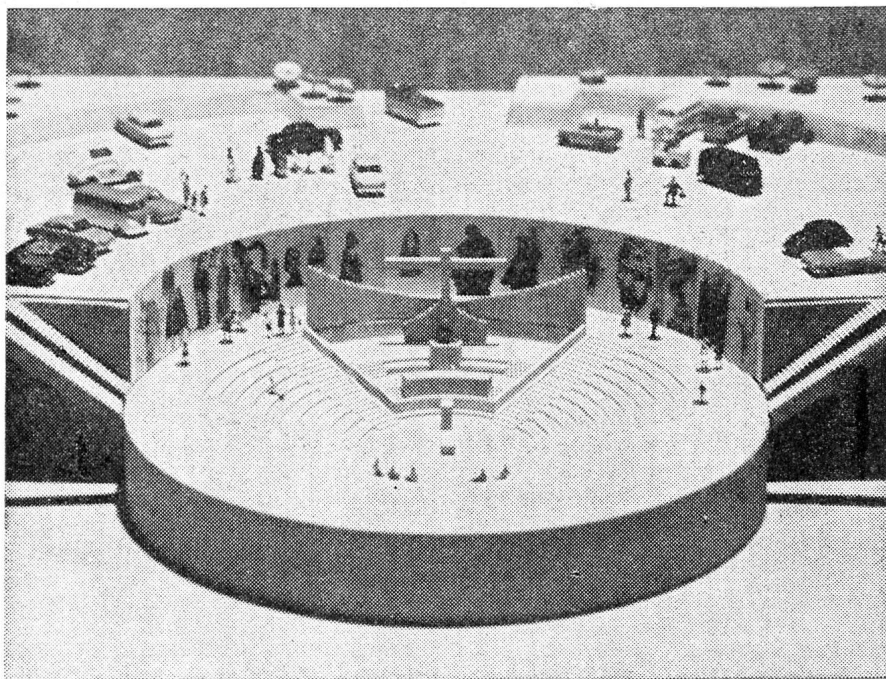
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Das Kreuz und der Kreis, zwei alte Symbole, beherrschen diesen Kirchenbau. Ueber der Erde präsentiert sich die Kirche mit dem Rundbau der Eingänge und den Räumen der Kirchgemeinde, überragt vom 26 m hohen, in den Himmel strebenden Kreuz.



Der Kirchenraum befindet sich acht Meter unter der Erde. Als Schutzraum verwendet, bietet er bequem 2000 Menschen Zuflucht.

Die Kirche baut Schutzräume

Ein Beispiel aus Dänemark

Der dänische Architekt Orla Dietz hat das Projekt einer ungewöhnlichen Kirche entworfen, die in Kriegs- oder Katastrophenzeiten als Schutzraum verwendet werden kann. Der Kirchenraum liegt acht Meter unter der Erde und bietet 2000 Menschen eine Schutz- und Zufluchtstätte. Damit wurde eine Idee, die vor Hunderten von Jahren aktuell war, von einem Architekten von heute neu aufgegriffen. Die Geschichte des Christentum kennt viele Perioden, in denen verfolgte Menschen Schutz in sicheren Zufluchtstätten suchen mussten. Viele Gotteshäuser wurden mit dicken Mauern und Türmen als Festungen gebaut, um in Zeiten der Not und des Unfriedens den Menschen Schutz zu bieten. In Dänemark haben wir unter anderem das Beispiel der Rund- und Wehrkirchen auf der Ostseeinsel Bornholm. Diese alte Idee hat Orla Dietz wieder aufgegriffen, als er das Projekt einer mit einem Schutzraum kombinierten Kirche entwickelte, das in Dänemark viel Aufsehen erregte. Das Projekt ist stark von den bereits erwähnten Rundkirchen auf Bornholm beeinflusst. Die «Schutzkirche», wie der Entwurf genannt wird, ist vorläufig noch Modell und wartet auf ihre Verwirklichung. Es handelt sich zweifellos um ein beachtenswertes Projekt, das auch die Kirchenbauer in der Schweiz interessieren dürfte.

Firmen und Geräte in der Ausstellung und am Symposium «Zivilschutz ist Katastrophenschutz»

Zur Demonstration gelangt das in unserer Zeitschrift schon ausführlich beschriebene ABC- und Katastrophenschutz-Fahrzeug der Daimler-Benz AG, der Unimog-S, um die Besucher mit den hervorragenden Eigenschaften dieses Mehrzweckfahrzeuges be-

kannt zu machen, dessen erstaunliche Leistungen mit Recht überall Aufsehen erregen. Im Dienste des Zivil- und Katastrophenschutzes darf dieser genialen Entwicklung im In- und Ausland eine grosse Zukunft vorausgesagt werden. ▶

Norwegen führt die Volksgasmaske ein

In Norwegen beginnt am 16. Oktober der Verkauf der in den letzten Jahren entwickelten Volksgasmaske. Der norwegische Zivilschutz hat über das ganze Land ein Netz von Verkaufsstellen errichtet, wo die Käufer auch richtig beraten werden können. Eine besondere Organisation wurde auch für die Anpassung der Masken geschaffen. Die Maske wird für 50 Kronen (32 Fr.) verkauft. Diese Entwicklung wurde von einer Kommission des norwegischen Parlaments (Storting) ausgelöst, die im Oktober 1964 in einem Bericht feststellte, dass es für die Erhöhung der Bereitschaft im Sinne der umfassenden Landesverteidigung von Bedeutung sei, wenn die Zivilbevölkerung durch eine sachliche Aufklärung zur Anschaffung von Gasmasken gebracht werden könnte.

Das war der Start zur Entwicklung, die nach vielen Erprobungen zum heute vorliegenden Modell führte, das aus Plastik mit einer Innenmaske besteht wie aus besonderen Dichtungseinsätzen und einer seitlich angebrachten Filterbüchse. Der Plastik verträgt eine Lagerung von mindestens 15 bis 20 Jahren, während die verwendeten Gummitteile weniger lang haltbar sind, aber leicht und billig ersetzt werden können. Die Filterbüchse und die Dichtungseinsätze sind in einem Plastikbeutel versiegelt. Die Maske wird in vier Größen mit einer Tragtasche geliefert und kann von Kindern im Alter von fünf bis sieben Jahren bereits getragen werden. In Zusammenarbeit mit dem Forschungsinstitut der Landesverteidigung wird ein besonderer Gasschutz für Kleinkinder, eine Art Tragtasche mit Filter, entwickelt.

Die norwegische Volksgasmaske schützt gegen alle heute bekannten Kampfgase, gegen radioaktiven Niederschlag und gegen den Einsatz biologischer Kampfmittel. In einem zur Verteilung gelangenden Flugblatt mit dem Titel «Schutz gegen Gift in der Luft», wird hervorgehoben, dass die Maske auch in Friedenszeiten bei



bestimmten Arbeiten Schutz gewährt, wie beim Spritzen gegen Insekten in der Landwirtschaft, bei der Arbeit mit rasch verdampfenden gefährlichen Flüssigkeiten oder auch bei Unglücksfällen in der Industrie, denen die Bevölkerung in- und aus-

serhalb der Betriebe ausgesetzt werden könnte. Diese norwegische Aktion ist ein bemerkenswerter Beitrag zur Stärkung des Zivilschutzes, der als Basis vor allem den Schutz der Menschen im Heim und auf dem Arbeitsplatz ausbauen muss.

Ueber die Erfahrungen im italienischen Katastrophengebiet, vor allem bei der Beschaffung von Trinkwasser, spricht der Einsatzleiter des Deutschen Roten Kreuzes, Herr Behrendt, um gleichzeitig auch das Wasseraufbereitungsgerät vom Typ Berkefeld vorzuführen, das einmal mehr die Bewährungsprobe glanzvoll bestanden hat.

Anlässlich des Symposiums vom Freitag, 24. November, wird die

Mittagsverpflegung in der Zivilschutz-Gemeinschaftsküche zubereitet. Vorgeführt wird die *Marrion-Feldküche*, die kriegserprobt ist und in allen Geländeabschnitten dem Zugswagen folgt, wie sie auch jedem Lastwagen angehängt werden kann. Diese Küche kann mit Kochkessel und Backofen ausgerüstet werden. Als Brennmaterial kommen sowohl flüssige Brennstoffe wie auch Holz und Kohle in Betracht. Grosses Inter-

esse dürfte auch der *Feldkochherd FKH 57/4 mit Sonderanhänger* finden, der im zivilen Bevölkerungsschutz in der Bundesrepublik Deutschland verwendet wird. Die im Einsatz stehende Küche wird von der Gemeinde Münchenstein zur Verfügung gestellt, wo sie für den Zivil- und Katastrophenschutz beschafft wurde, aber auch als Truppenküche gute Dienste leistet.

(Siehe auch S. 116 und 117)